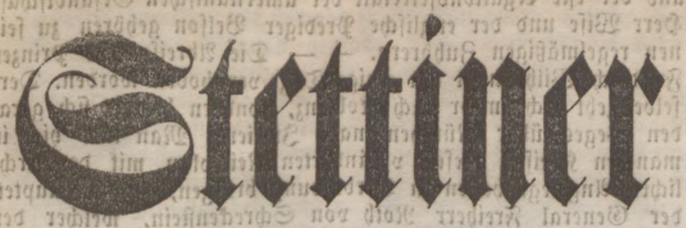




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 279. **Dienstag, den 29. November.** **1853.**

Die Fusion zur Confusion.

R. M. Es ist also wirklich zu Stande gekommen, woran man seit fünf Jahren gearbeitet hat, das welterschütternde Ereigniß ist eingetreten, der Herzog von Nemours hat seinen erhabenen Vetter und das Haupt seiner Familie mit dem Worte „Sire" angeredet.

Die Kreuzzeitung hätte zur Feier dieses ersten Sieges der Legitimität auf Rosa-Papier erscheinen sollen, indessen wird ihr Pariser Correspondent, der den Herzog von Bordeaux schon längst seinen König zu nennen pflegte, zur Ehrenrettung der gekreuzigten Legitimistin, einen Becher königlichen Bordeaux' geleert haben: — Es lebe Heinrich der Fünfte, der sicher im Stande ist, das gebratene Huhn zu essen, das Heinrich der Vierte, mit dem die wahrhaft großen Bourbonen beginnen und schließen, auf die Schüssel Jedes seiner Bauern wünschte.

Es ist gegenwärtig in Frankreich so ziemlich Alles in Ordnung, wenn nicht auf Grund vernünftiger Freiheit, so doch auf Grund eines Despotismus, der noch nicht sein letztes Wort gesprochen hat und der jedenfalls lieber die Trikolore mit allen Maibäumen aufpflanzen und selbst die gefürchtete rothe Fahne lieber über ganz Frankreich wehen ließ, ehe er zugiebt, daß die königlichen Linien ihr ererbtes Recht von Gottes Gnaden antreten.

Es ist in der That so ziemlich Alles in Ordnung im schönen Frankreich, da kommt die Fusion und die Confusion wird wieder beginnen. Unzeitgemäß, wie nie ein anderes wagt dieses Ereigniß in den Vordergrund der politischen Bühne zu treten, mit einer Ostentation und einem gewissen Eklat, der hart auf der Gränzlinie zwischen dem Erhabenen und Lächerlichen balancirt.

Was soll jetzt die Fusion bedeuten, wenn nicht die Confusion. Ehe Louis Napoleon Kaiser wurde, als die Parteien Frankreichs noch auf der Tribüne und in den Journalen kämpften, als die Agitation für die beiden Bourbonischen Linien das ganze Land in Athem erhielt, damals hätten die Legitimisten und Orleanisten sich einigen sollen und den Versuch wagen, ob die Franzosen noch geneigt wären, den Worten der Bourbonen Glauben zu schenken, wenn sie ihnen um den Preis der Krone des heiligen Ludwig ein rühmliches, auf die Segnungen vernünftiger Freiheit sich stützendes Regiment in Aussicht stellten.

Aber jetzt, nachdem so mancher große Chef der legitimistischen Partei, nachdem mancher Freund der Orleans ins Lager der Feinde übergegangen, nachdem so mancher große und alte Namen, der sich mit Blut auf die Fahnen der Legitimität geschrieben, keine Bedenken getragen hat, den Beginn der kaiserlichen Aera zu verherrlichen, jetzt kommen die Orleans und proklamiren einen Heinrich den Fünften — zum König, — nun wohl, er wird ein **rex in partibus infidelium** sein und auch bleiben.

Man sagt, daß die russische Diplomatie der Confusion nicht fern sei, daß sie den Kaiser Napoleon im Innern beschäftigen wolle, um seine gefürchtete Intervention im Orient unmöglich zu machen. Es sieht allerdings ganz russisch aus, daß die Fusion gerade jetzt zu Stande gekommen; es ist ja unsäglich konservativ, so recht im Sinne der Solidarität der konservativen Interessen, gegen eine Majestät, die sich freilich dem widerstrebenden Frankreich mit Hülfe einer Festouvertüre von Kanonensalven oktroyirt hat, die aber doch dem Anscheine nach sich zu befestigen beginnt, zwei in ihrer Zersplitterung ohnmächtige und sich selbst negirende Parteien zu einer Phalanx zu einigen, die möglicher Weise den Thron des Kaisers erschüttern könnte.

Aber auch hierin wird die russische Politik, wenn sie in der That die Fusion verschuldet haben sollte, in ihren Berechnungen durchaus sich getäuscht sehen, denn anstatt, daß dieses Ereigniß den Kaiser vom Handeln abhielte, könnte es ihn gerade zum Handeln antreiben.

Er braucht den Franzosen nur deutlich zu machen, daß die Fusion auf russische Empfehlung hin geschlossen ist, und sie wird bis zur Unmöglichkeit des Erfolges unpopulär sein. Glauben wird es ihm die große Nation sicherlich, da die royalistischen Parteien in der Presse sich genügend durch eine Vertheidigung der Machinationen Rußlands gegen die Türkei kompromittirt haben. Wenn aber in der That Legitimisten und Orleans nachdrücklicher zu wühlen beginnen, so braucht er dem Stolz der Franzosen nur einen Brosamen der zauberischen **gloire** vorzuwerfen, er braucht nur 50,000 Mann der halben Million, die seinen Adlern folgt, auf die Felder des Ruhms im Orient zu schicken und eine ganze Legion Bourbonischer Prinzen könnte an den Gränzen Frankreichs sich sammeln, ohne den Triumpfzug in die alte Königsburg des Louvre bewerkstelligen zu können.

Man sagt, daß der Wiener Hof die Fusion mit großer Befriedigung vernommen; wir glauben es nicht, denn die Gränzen der Lombardei sind bald von französischen Heeren zu erreichen; auch König Leopold wird sich nur sehr im Stillen freuen, denn es gehört nicht viel Dinte dazu, um die Ordre zu schreiben: — die Departements der Maas und Schelde sind mit Frankreich vereinigt; der Kriegsminister ist mit der Vollziehung dieser Maaßregel beauftragt.

Die Fusion als eine Familiensache betrachtet, als eine Sühne des Unrechts, das die Orleans an dem Haupte der Bourbonen begingen, als eine Wallfahrt, die gestürzte Größe und verbanntes Unglück vereinigt, ist würdig aller Theilnahme und jedes Mitgefühls, als politisches Ereigniß aber ist sie weder mit Freude zu begrüßen, noch als erfolgreich zu prognosticiren.

Am allerwenigsten aber haben die Freunde der Ruhe um jeden Preis, die Todtenwächter eines europäischen Kirchhofes Ursache, vor Freuden außer sich zu sein. Louis Napoleon ist nicht der Mann, der sich so leicht aus dem Sattel heben läßt, er hat eine schlagfertige Armee hinter sich und außerdem, was schwer genug in's Gewicht fallen dürfte, hat er von jeher mit dem Proletariat koquettirt; er ist der Freund der Blousen, die ihm in der Stunde der Noth von größerem Nutzen sein werden, als den Orleans ihre Krämer oder dem Herzoge von Bordeaux die erblichene Größe seiner **grands seigneurs**.

Und was Frankreich betrifft, so ist es ihm offenbar ziemlich gleichgültig, ob es einen Kaiser oder einen König der Franzosen hat. Der wird ihm der liebste sein, der am Besten die Pflichten eines Herrschers erfüllt. Was haben die Bourbonen seit Heinrich dem Vierten gethan? — Drei Revolutionen verschuldet und eine Invasion fremder Mächte veranlaßt; das ist eine schlechte Empfehlung, die wenig Aussicht gewährt, mittelst einer vierten Revolution Gelegenheit zu gewinnen, durch eine fünfte wieder gestürzt zu werden.

Orientalische Angelegenheiten.

Seit einigen Tagen spricht man in **Wien** von nichts als von Unterhandlungen und Waffenstillstand. Einiger Maßen unterstützt wird diese Annahme dadurch, daß nach den neuesten Nachrichten die Türken und, wie es heißt, auch die Russen eine rückgängige Bewegung machen und an der Donau nur Beobachtungs-Truppen scheinen zurücklassen zu wollen. Doch kann die Jahreszeit und das Anwachsen des Stromes vielleicht zur Erklärung ausreichen. Jedenfalls kommt die Türkei in eine üble Lage, wenn sie den ganzen Winter über Waffenruhe halten soll und ihre Kräfte erschöpft, um eine Armee von 300,000 Mann zu unterhalten. Wenn Omer Pascha wirklich eine den Russen in der Walachei überlegene Macht unter sich hat, so hat er, mindestens gesagt, kein Glück gehabt, wenn es ihm nicht gelang, mit seiner vereinigten Macht dem Fürsten Gortschakoff, ehe dieser Verstärkungen an sich zog, einen Schlag beizubringen. Die kleinen an der Donau erlangten Vortheile wollen in diesem Falle wenig sagen, und der Uebergang über die Donau bloß, um wieder zurückzugehen, war ohne Bedeutung. Die Zeit muß lehren, ob ihm, wie man jetzt behaupten hört, durch Verhaltungsbefehle die Hände gebunden waren. Die Nachricht der englischen Blätter über das Auslaufen der englischen und französischen Kriegsschiffe ins schwarze Meer erweist sich wiederum als leere Prahlerei. Vom Kriegsschauplatz in Asien sind keine neueren Nachrichten eingetroffen.

— Nach einem **russischen** Bulletin, das zu Bukarest am 16. erschienen ist, hätten die Türken am 15. einen Versuch gemacht, an der Mündung der Aluta bei **Turna** (Turnull) mit etwa 2000 Mann zu landen, seien aber durch den Kosaken-Obristen Schaposchnikoff daran gehindert worden. Auch bei Giurgewo sollen die Plänkeleien zwischen Russen und Türken fortdauern.

Die Wiener „Presse" meldet dagegen, daß nach einer zuverlässigen Privatdepesche aus Bukarest die Türken ihr Lager bei Turtukai (gegenüber Oltenitza) am 15. verlassen hätten und mit Zurücklassung eines verhältnißmäßig kleinen Korps theils in die Festungen, theils in südlicher Richtung abgezogen seien. Das Lager war am 13. bei 20,000 Mann stark. Ebenso bestätige eine offizielle Depesche die bereits erwähnte Nachricht, daß Fürst Gortschakoff am 22. d. M. das Lager bei Budeschti aufgehoben und die Mannschaft in ihre früheren Garnisonsorte dislozirt habe.

Die Position bei **Kalafat** und in der kleinen Walachei halten die Türken, wie die „Preuß. Corr." bestätigt, nach wie vor stark verschanzt inne. — Am 14. sind nach der „Ostd. Post" Truppen des Lüdersschen Korps von Reni kommend in Galacz eingerückt, um nach Ibrailow (Braila) und von da weiter zu gehen. General Lüders selbst war am 12. in Galacz angekommen und Tags darauf nach der Walachei abgereist.

Die Schiffe der englisch-französischen Flotte sind nach den Briefen aus Konstantinopel vom 14. sämmtlich unverweilt über Konstantinopel hinausgegangen, in den Bosporus hinein, und liegen ungefähr anderthalb Fahrstunden von Konstantinopel, eine Stunde vom schwarzen Meer, in und um die Bucht von Beykos.

— Es sind in Paris am 26sten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Asien angekommen, denen zufolge die Russen bei einem Angriff auf das Fort Saint Nicolas, welchen sie zu Lande und zu Wasser unternahmen, eine vollständige Niederlage erlitten haben. Sie sollen 5 Mal zurückgeschlagen worden sein und den Türken 1500 Gefangene zurückgelassen haben.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz war in Konstantinopel ein Courier angekommen, welcher die Meldung machte, daß im Falle der Schnee eine Fortsetzung der Operationen erlauben wird, am 24sten Ismael Pascha von seiner Seite und Schamyl von seinem Punkte aus einen kombinirten Angriff auf die russischen Linien machen werden. — Die türkische Eskadre, bestehend aus dem Linienschiff „Medsidieh", 5 Fregatten und einem Dampfer unter dem Engländer Flade, Muschawer Pascha, der fremde Pascha genannt, bei der auch Sifer Bey sich befinde, soll bestimmt sein, die russischen Kreuzer vor Anapa zu verjagen, und die kaukasischen Stämme mit Waffen und Munition zu versehen.

— Der kommandirende Pascha hat einige in **Salonich** beim Truppendurchmarsche vorgekommene Exzesse nachdrücklich geahndet. Die Nachrichten von dem Erfolge der Türken bei Oltenitza am 4ten, die am 9ten in Konstantinopel eintrafen, hatten dort begreiflicher Weise außerordentliche Befriedigung erregt. Die Druckerei des türkischen Journals „Dscheridei Havadis", das in einem Beiblatt das Sieges-Bülletin publizirte, wurde von der freudetrunkenen Menge buchstäblich gestürmt. Noch mehr Werth legt man auf die Einnahme des russischen Forts Nikolai in Asien; es ist das erste Mal seit Türken und Russen Krieg führen, daß die Türken den Halbmond auf wirklichen russischen Boden aufgepflanzt haben.

— **Klapka** ist, wie erwähnt, in Konstantinopel; soll sich indeß über seine Wünsche noch nicht erklärt haben, so daß auch der Divan noch nicht in dem Fall gewesen, über seine Verwendung zu bestimmen. Der „Wanderer" hört von Unterrichteten, daß der Enthusiasmus der Russen sehr kühl geworden, daß man selbst inmitten des Moskowitenreichs einsehen gelernt habe, der Kampf gelte nicht dem Glauben allein. Die große Masse des russischen Volkes wenigstens verzeihe im orthodoxen Eifer eher den Türken ihren Unglauben, als den Franzosen und Engländern ihre Ketzerei. Von gewisser Seite soll man anstreben, die Künste des Panslawismus mit in Anschlag zu bringen, und dem Kriege mehr eine nationale, denn eine religiöse Färbung zu geben. Dann wäre aber zu befürchten, daß nebst der Türkei noch eine andere Macht gegen die Vorgänge Rußlands Mißtrauen fasse.

— In einer der zahlreichen Flugschriften, welche für Rußland wirken sollen, heißt es unter Anderem: „Ihr Serben, bereitet euch auf eine große Zukunft vor. Der Czar ist unser Heil. Das edle Blut der bei Kassova gefallenen Serben ruft zum Himmel mit tausend Stimmen um Rache. Die Türken haben genug Raum für ihre Rohheit in Asien. Wir alt- und ächtgläubige Christen sind mit Gewalt von den Mohamedanern aus unserem rechtmäßigen Besitze verdrängt worden, nun ist die Zeit der Vergeltung herangekommen. Sammeln wir uns auf den Ruf des Czaren, der uns schon aus mancher Noth gerissen hat." (und vermuthlich noch in manche bringen wird.)

— Die Independance Belge enthält folgende telegraphische Depesche aus **Triest** vom 26. Nov.: „Das gestern in unseren Hafen mit Nachrichten vom 8. eingelaufene Paketboot aus **Alexandria** meldet, daß sich 10,000 Mann ägyptischer Hülfstruppen nach Konstantinopel eingeschifft hatten. Den mit der Ueberlandspost angekommenen Nachrichten zufolge gab sich in ganz Indien unter den Mahomedanern eine ungeheure Aufregung kund.

— Dem Morning Chronicle wird aus **Konstantinopel** unterm 14. November geschrieben: „General Klapka ist am 10. d. angekommen. Die Pforte hat sich geweigert, ihm ein Commando anzuvertrauen. Die spanische Regierung will dem General Prim die Uebernahme einer Befehlshaberstelle in der Türkei nicht gestatten." Aus **Wien**, 23. November, wird demselben Blatte gemeldet: „Die Türken haben im schwarzen Meere ein russisches Kriegsschiff genommen, und die Mannschaft desselben ist in Konstantinopel eingetroffen."

Berlin, vom 29. November.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihre außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, den Kammerherrn Freiherrn **von Brockhausen** in Brüssel und den Grafen **von Hatzfeldt** in Paris, zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat: „Excellenz"; den Appellationsgerichts-Rath **Sander** in Magdeburg zum Geheimen Justizrath; so wie den bisherigen Stadtrichter **Sachs** hieselbst zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; dem Präsidenten der Handelskammer, Kaufmann Johann Peter **Stoltenhoff** in Stolberg; und dem Kaufmann C. C. **Witte** zu Stettin den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; desgleichen

an Stelle des verstorbenen Vice-Konsuls J. A. W. Reck in Brake an der Weser den dortigen Kaufmann Carl Bernhard Reck zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 28. November. Nach vorhergegangenem Gottesdienst in dem Dom und der St. Hedwigskirche versammelten sich heute Mittags 12 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 29. v. M. einberufenen Abgeordneten beider Kammern im Weißen Saale des Königl. Schlosses. Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom 26sten d. M. eröffnete der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel die Sitzung der Kammern mit folgender Anrede:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer!

Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, hat mich durch Allerhöchste Ermächtigung vom 26. d. M. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Berathungen haben mehre wichtige Gesetz-Entwürfe, zu welchen Sie mitgewirkt haben, die Allerhöchste Sanktion erhalten.

Unter denselben hat die Städte-Ordnung vom 30 Mai 1853 in den östlichen Provinzen der Monarchie an die Stelle zum Theil mangelhafter, zum Theil provisorischer Zustände eine der Entwickelung fähige gesetzliche Norm treten lassen.

Die Regierung Sr. Majestät hofft durch Ihre Mitwirkung auch die übrigen in Betreff der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen Ihnen zugehenden Gesetz-Entwürfe bald erledigt und dadurch diese wichtigen Verhältnisse immer sicherer begründet zu sehen

Die gewissenhafte Erwägung, welche Se. Majestät der König der schließlichen Gestaltung der Ersten Kammer auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1853 zu widmen fortfährt, hat es Allerhöchstdenselben zweckmäßig erscheinen lassen, für die bevorstehende Sitzung noch einmal die bisherigen Mitglieder der Ersten Kammer, im Vertrauen auf deren bewährte patriotische Hingebung, einzuberufen.

Sr. Majestät dem Könige, unserm Allergnädigsten Herrn, ist es eine freudige Genugthuung gewesen, durch die Eröffnung neuer Eisenbahnen, sowohl den östlichen, wie den westlichen Theilen der Monarchie wiederholte Beweise Seiner landesväterlichen Fürsorge geben zu können. — Die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau und Glogau ist ohne neue Belastung der Staatskasse gesichert worden, worüber den Kammern die Vorlage zugehen wird.

Die Telegraphen-Einrichtung hat durch die vereinten Bestrebungen der Regierung Sr. Majestät mit denen befreundeter Nachbarstaaten eine Ausbildung gewonnen, welche, indem sie den Verkehr in ausgedehnten Verzweigungen und nach gleichen Grundsätzen vermittelt, bereits einen entsprechenden Ertrag in Aussicht stellt.

Die Gewerbthätigkeit, der Handel und die Rhederei sind, ungeachtet der nicht zu verkennenden bedauerlichen Störungen des Augenblicks, in einem gedeihlichen Aufschwunge begriffen.

Der Kohlenbergbau und die Eisenproduktion erfreuen sich einer Ausdehnung, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß in wenigen Jahren der Roheisen-Bedarf im eignen Lande wird gedeckt werden können.

Es wenden sich den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit, insbesondere auch in genossenschaftlichem Wege bedeutende Kapitalien zu, so daß die fortschreitende Entwickelung der Kräfte des Landes darin nicht zu verkennen ist.

Zum lebhaften Bedauern der Regierung Sr. Majestät legt zwar die augenblickliche Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse dem weniger bemittelten Theile der Bevölkerung Beschränkungen auf; indessen läßt sich erwarten, daß die Allerhöchst verordnete zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Nahrungsmittel, besonders aber die Aufrechthaltung des freien Verkehrs mit denselben, so wie die wirthschaftliche Einsicht des Volks in Verbindung mit werkthätiger Fürsorge und Liebe unter den verschiedenen Gesellschafts-Klassen einen eigentlichen Mangel bis zur nächsten Erndte nirgends eintreten lassen werden.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854, welcher Ihnen baldthunlichst zur Berathung vorgelegt werden soll, wird Ihnen, wie in den Vorjahren, ein klares Bild von der Finanzlage des Staates geben, die zu heben und zu kräftigen nicht minder Ihr ernstes Streben, meine Herren, wie dasjenige der Regierung sein wird.

Außerdem werden Ihnen mehrere Gesetzvorschläge vorgelegt werden, welche den Zweck haben, theils vorhandene Lücken in der Gesetzgebung auszufüllen, theils wahrgenommenen Mißständen in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu begegnen, und den hervorgetretenen gemeinnützigen Bestrebungen gesetzlichen Grund und Schutz zu gewähren.

Die Regierung Seiner Majestät giebt sich dem durch Ihre frühere Thätigkeit wohlbegründeten Vertrauen hin, daß Sie diesen Arbeiten Ihre Aufmerksamkeit, so wie Ihren unpartheiischen und einsichtsvollen Eifer widmen, und daß aus Ihren Berathungen wiederum für das Land segensreiche Früchte hervorgehen werden.

Meine Herren! Ihre Berathungen beginnen in einem Zeitpunkte, in welchem Besorgnisse sich geltend machen, daß der so glücklich und so lange seither erhaltene Friede in Europa aus Anlaß der im Oriente eingetretenen Verwickelung gestört werden könnte.

Die Regierung Sr Majestät des Königs will und kann Ihnen nicht verhehlen, daß diese Besorgnisse sich auf Thatsachen gründen. Dennoch blickt die Regierung mit Zuversicht in die Zukunft.

Preußen wird, gestützt auf seine eigne Kraft und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher, so auch fernerweit, nach allen Seiten seine anfrichtigen und thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine eben so unabhängige als unpartheiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen mögen, die Vorsehung hat den König, unsern Allergnädigsten Herrn, an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen und einigen Volkes gestellt, und die Regierung Sr. Majestät — dessen seien Sie fest überzeugt meine Herren! — wird bei allem, was sie hierunter vorzunehmen berufen sein möchte, das wahre Interesse des Landes, welches von demjenigen der Krone ganz unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtschnur ihrer Bestrebungen und Handlungen nehmen.

Und somit erkläre ich, kraft der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung die Sitzungen der Kammern für eröffnet.

Die Versammlung beantwortete diese Anrede mit einem dreimaligen begeisterten Lebehoch auf Se. Majestät den König, worauf der Minister-Präsident die Abgeordneten benachrichtigte, daß die Kammerlokale zu ihrer Benutzung bereit ständen. Die Abgeordneten begaben sich hierauf in ihre resp. Sitzungslokale.

LS. Berlin, 28. Novbr. Die Anwesenheit der meisten Mitglieder des in Preußen angesessenen vormals unmittelbaren reichsständischen Adels ist, nach der Wes.-Z., nicht als eine zufällige zu betrachten, sondern hat ihren wichtigen Grund in Verhandlungen, welche darauf abzielen, den vormals Reichsunmittelbaren ihre durch die Gesetzgebung seit dem Jahre 1848 mannigfach berührten Rechte in so weit wieder zu gewähren, als dies mit den landesherrlichen Oberhoheitsrechten vereinbar ist. Es sind dies namentlich die Patrimonialgerichte, die Consistorialrechte und die Polizeigewalt. Was ich über die Verhandlungen selbst höre, läßt es nicht zweifelhaft, daß ein beide Seiten zufriedenstellendes Ergebniß erreicht ist und daß die bereits erfolgte Rückgabe jener Hoheitsrechte an den Fürsten von Wied-Neuwied nicht vereinzelt bleiben wird; auch die Fürsten von Salm-Salm, von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, die beiden Fürsten von Bentheim, die Herzöge von Croy-Dülmen und Aremberg ꝛc. dürften in Kurzem die Regierung ihrer Gebiete wieder übernehmen. Nicht ohne Interesse erscheint die Mittheilung der Veranlassung zu den bezeichneten Verhandlungen, welche, wie versichert wird, lediglich in der Zurückhaltung der Standesherren von der Theilnahme an der ersten Kammer gefunden worden ist. Bekanntlich sind die Häupter der standesherrlichen Familien in Preußen endlich berechtigt zu Sitz und Stimme in der ersten Kammer, ein Recht, von welchem dieselben in der vorigen Session allesammt keinen Gebrauch machten. Als Grund dieser Fernhaltung wird angegeben, die vormals Reichsunmittelbaren könnten den Schwur auf die Verfassung nicht leisten, weil dieselbe die ihnen im Art. 14 der Bundesakte und in den Verordnungen vom 15. Juni 1815 und 20. Mai 1820 garantirten Rechte verletze, welche in der letztern als „Ausübung bestimmter Regierungsrechte durch die Standesherren" bezeichnet sind. In diesen Umständen lag die Veranlassung, die betreffenden Verhältnisse im Wege der Verhandlungen und ohne weitere gesetzliche Bestimmungen zu ordnen. Die Bedeutung dieser Angelegenheit für die Entwicklung unseres parlamentarischen Lebens wird Niemand unterschätzen; die bisherige Abwesenheit der Vertreter der hohen Aristokratie in den Kammern hat leider schon den kleinern Adel als den Repräsentanten aller Aristokratie erscheinen lassen und diese Stellung ist in materiellen Fragen nicht ohne eigennützige Nebenzwecke geltend gemacht worden. In hohen Kreisen ist man über das Ergebniß der gepflogenen Verhandlungen erfreut. Unter allen Umständen hat das Verfassungsleben in Preußen eine neue Stütze erhalten und man wird weniger in Besorgniß um die künftige Pairie sein dürfen. — Ob aber, wie es heißt, die Ordnung dieser Angelegenheit schon jetzt eine Betheiligung der Standesherren an der ersten Kammer zur Folge haben wird, oder ob, wie gerüchtsweise verlautet, während einer nach Eröffnung der Kammern eintretenden Vertagung die Berufung einer Pairskammer stattfindet, ist vorläufig noch unentschieden. — Die Nachricht, der gewesene Chef-Redakteur der Neuen Pr. Zeitung, Herr Wagener, sei vollständig für alle seine Preßvergehen begnadigt, ist irrthümlich. Ein Begnadigungs-Gesuch wurde allerdings von Herrn Wagener eingereicht, dasselbe wird jedoch so lange unberücksichtigt bleiben, als Hr. Bloch im Amte ist. — Zu den besuchtesten Vorlesungen dieses Winterhalbjahres an hiesiger Universität gehört die des Professors Gneist über das öffentliche Recht und die Verfassung Englands. Viele hier lebende Engländer und Amerikaner besuchen diese Vorlesung, und der este Legationssekretair der amerikanischen Gesandtschaft Herr Wise und der englische Prediger Belson gehören zu seinen regelmäßigen Zuhörern. — — Die Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm ist um einige Tage verschoben worden. Derselbe geht nicht mehr nach Koblenz, sondern begiebt sich geraden Weges über München nach Italien. Man will hier in manchen Kreisen diesen veränderten Reiseplan mit den kirchlichen Angelegenheiten in Verbindung bringen, und behauptet, der General Freiherr Roth von Schreckenstein, welcher den Prinzen begleitet, werde in dieser Beziehung Aufträge nach Rom erhalten. Herr von Schreckenstein ist Katholik und aus dem Großherzogthum Baden gebürtig, woselbst er bekanntlich vor vier Jahren eine Zeit lang das dort stationirte preußische Truppenkorps befehligte. Auch der diesseitige Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr v. Usedom, wird dem Vernehmen nach seinen Urlaub abkürzen und sich demnächst wieder auf seinen Posten nach Rom zurückbegeben. Derselbe befindet sich seit mehreren Tagen hier in Berlin und hatte vorgestern eine längere Audienz bei dem Prinzen von Preußen.

Köln, 26. November. Die „K. Ztg." schreibt: „Wie bestimmt verlautet, sind im Auftrage der preußischen Regierung 2500—3000 Last Roggen in Holland für die Magazine in Wesel, Köln und Koblenz angekauft worden. Diese Maßregel ist alsbald von wohlthätigem Einflusse gewesen, indem der Preis des effektiven Roggens gewichen ist.

Dessau, 24. Nov. Friedrich Schneider ist todt. Gestern Abend entschlief er nach fast dreiwöchentlichem Krankenlager. Die Verdienste des großen Tondichters schufen ihm im Leben die allgemeinste Hochachtung, sein Werth als Mensch die ungeheuchelste Liebe aller Volksklassen. Sein Tod ist ein herber Verlust, soweit das Reich der Töne geht; Dessau hat mehr verloren — den edlen treuen Vater Schneider.

Oldenburg, 24. November. Im Laufe dieses Jahres und zwar bis zum 1. d. Mts. sind vom oldenburgischen Hafenorte Brake aus in 33 Schiffen nicht weniger als 5589 Auswanderer nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas eingeschifft worden. Die oldenburgische Weserflotte ist erheblich im Zunehmen begriffen. In diesem Jahre sind 25 Schiffe hinzugekommen, von welchen 17 an der Weser neu erbaut und 8 angekauft sind. Die Gesammtzahl der Seeschiffe ist jetzt 148. Gegenwärtig sind zwei s. g. volle Schiffe, von je 40,000 Thlr. Werth, im Bau begriffen.

Speier, 24. November. Das „M. J." veröffentlicht eine Adresse, welche die am 20. hier versammelt gewesenen Bischöfe, der Erzbischof von München-Freysing, die Bischöfe von Würzburg und Speier und der Weihbischof von Bamberg an den Erzbischof von Freiburg erlassen haben. Dieselbe enthält ein Anerkenntniß des Muthes und der Standhaftigkeit, mit welcher der Erzbischof die Vertheidigung der Kirche übernommen habe, und spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, „daß Gott die schweren Heimsuchungen des Erzbisthums Freiburg zum reichlichen Segen für Zeit und Ewigkeit umwandeln werde."

Frankfurt, 25. Nov. Die Frankf. Postzeitung schreibt: „Die aus anderen Blättern in die gestrige Beilage unserer Zeitung übergegangene Nachricht, daß Oesterreich in dem Conflikte zwischen der großherzoglich badischen Regierung und der katholischen Kirche seine Vermittlung angeboten habe, entbehrt der Begründung."

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der Moniteur veröffentlicht ein Dekret, nach welchem zehn neue Bataillone von Jägern zu Fuß, jedes zu zehn Compagnieen, errichtet und die schon bestehenden zehn Bataillone um je zwei Compagnieen verstärkt werden sollen. Zugleich sollen Behufs Bildung dieser Bataillone ohne Erhöhung des Effektivstandes die 6. Compagnieen der 3. oder Reserve-Bataillone der 100 Infanterie-Regimenter aufgelöst werden. Dem Dekrete geht ein Bericht des Kriegs-Ministers vorher, worin er darzuthun sucht, daß die beantragte Vermehrung der Jäger zu Fuß sowohl wegen der großen Brauchbarkeit derselben im Felde, als auch deßhalb rathsam sein, damit Frankreich das zuerst diese Truppengattungen eingeführt, nicht stehen bleibe oder sogar rivalisirenden Nationen gegenüber zurückstehe.

Eine einfache Geschichte.

Von E. Z.

(Fortsetzung.)

2.

Acht Tage später saß die wohlbeleibte Kommerzienräthin Wallmar in elegantem Morgenkleide auf dem sammtnen Divan in ihrem verschwenderisch ausgestatteten Boudoir und ergötzte sich an den Intriguen eines französischen Romans aus der Zeit Ludwig's **XV**. Neben ihr am Fenster saß ihre siebenzehnjährige Tochter Adelaide, ein einfach gekleidetes, anspruchsloses Mädchen, aus deren seelenvollem Auge ein tiefes, schwärmerisches Gefühl hervorleuchtete, und beschäftigte sich emsig mit einer Stickerei, welche sie einer ihrer Freundinnen zu deren Geburtstage schenken wollte. Dann und wann blickte sie nach ihrer Mutter hinüber, gleich als ob sie dieser etwas mitzutheilen habe, sie aber nicht im Lesen zu stören wage.

Endlich legte die Kommerzienräthin das Buch mit einem leisen Seufzer hin; Adelaide ließ sogleich die Arbeit ruhen und sagte mit einiger Hast: Gestern Abend war die Frau Musikmeister Hufner hier, liebe Mutter; sie wollte dich heimlich bitten, ob du nicht bei den Herren vom Theater ein gutes Wort für die Oper ihres Mannes einlegen könntest. Er ist gar so traurig darüber, daß sein Werk, an dem er mit solcher Begeisterung gearbeitet, nicht zur Aufführung angenommen worden ist. Sie war neulich in derselben Absicht schon einmal hier.

Hat der Herr Hufner denn eine Oper geschrieben? warf die Kommerzienräthin mit gleichgültigem Tone hin.

Ich sagte es dir ja schon vor vierzehn Tagen, liebe Mutter, daß der Herr Hufner mir nach Beendigung der Stunde mehrere Stücke daraus vorgespielt habe, versetzte das Mädchen mit einem Tone, der wie ein leiser Vorwurf klang. Ich war ganz entzückt davon, und bin fest überzeugt, daß sein Werk zehn Mal mehr Beifall verdient, als das leere Geklingel der Opern, welche im Theater . . .

Ach, das verstehst du nicht, Kind, fiel ihr die Kommerzienräthin in die Rede. Du hast einmal eine närrische Vorliebe für deinen Lehrer und denkst, alles, was er komponirt, müsse ausgezeichnet sein. Nu ja — er hat ein paar hübsche Liedchen und Pianoforte-Stückchen geschrieben — aber von seinen Opern hat man noch nichts gehört.

Da seine anderen Werke Beifall gefunden haben, so ist es ihm doch wohl zu verzeihen, daß er Alles aufbietet, um seine Oper zur Aufführung zu bringen, meinte Adelaide.

Ja, wenn der Mensch nur ein anderen Namen hätte! erwiderte Jene. Hufner — Hufner! Man denkt dabei gleich an Pferdefüße, Hufnägel und Hufschmiede!

Der Name thut doch gewiß sehr wenig zur Sache! rief Adelaide mit unwilligem Tone. Meiner Meinung nach ist der Name Gluck auch nicht besonders schön, und die ganze musikalische Welt ist doch von den Werken des Mannes entzückt, der ihn getragen! Dem großen Dichter Klopstock hat sein schlecht klingender Name auch gar wenig geschadet.

An diese Namen hat man sich von Jugend auf einmal gewöhnt, bemerkte die Kommerzienräthin. Und wenn der Herr Hufner so schöne Opern schreibt als Gluck, dessen Werke ja sehr gerühmt werden, so wird es ihm auch nicht an Beifall fehlen.

Wenn man aber seine erste Oper, die er mit solcher Begeisterung komponirt hat, nicht aufführt, so wird er schwerlich eine zweite beginnen, versetzte Adelaide. Kannst du denn nicht den Herrn Roman und den Herrn von Berk um ihre Fürsprache für Herrn Hufner bei der Direktion bitten, liebe Mutter?

Erinnere mich heute über acht Tage wieder daran — dann werde ich Beide vielleicht bei dem Herrn von Rottburg sehen, entgegnete die Kommerzienräthin mißmuthig. — Aber wie ist es denn, fuhr sie mit wichtiger Miene fort, wir haben doch eine ganze Loge im ersten Range auf morgen zur Vorstellung des neuen Ballets bekommen, Adelaide?

Ein Ausdruck des Unwillens und des Schmerzes malte sich auf dem Antlitz des edlen Mädchens, und nach einigen Augenblicken des Schweigens antwortete sie: Ich vermag es nicht zu sagen — ich habe Anton heute Morgen noch nicht gesprochen. Erlaube mir nur, daß ich morgen Abend zu Hause bleibe, liebe Mutter, fügte sie mit bittendem Tone hinzu; zwei Mal mag ich dergleichen Stücke nicht sehen.

Nach diesen Worten nahm sie ihre Stickerei und verließ das Zimmer.

Die Kommerzienräthin klingelte. Einige Sekunden später erschien der Bediente.

Haben wir eine Loge im ersten Range bekommen, Anton? fragte sie.

Ja, gnädige Frau, versetzte der Diener. No. 10 und 12 waren schon bestellt, aber No. 11 war noch frei. Die Billette soll ich morgen früh von Theater-Bureau abholen.

Die Kommerzienräthin nickte gnädig mit dem Kopf, und der Bediente ging. Die Erstere nahm ihren Intriguen-Roman wieder zur Hand und vertiefte sich in die wundervollen Zeiten Ludwig's **XV**.

Einige Minuten darauf klopfte es, und auf das mit ärgerlichem Ton gesprochene „Herein!" der in ihrer Lektüre gestörten Dame trat der Doktor Richter, der Hausarzt der Kommerzienräthin, ein.

Ah, Sie sind es, lieber Doktor! rief die Letztere, indem sie das Buch auf ihr Arbeits-Tischchen legte und den Eintretenden mit ihren kleinen Augen anmuthig anblinzelte. Was bringen Sie Neues?

(Fortsetzung folgt.)

— Die Nachricht von der Fusion der beiden Zweige des Hauses Bourbon hat sowohl zu Fontainebleau, als im Palais Royal großen Eindruck gemacht. Man soll dem Kaiser um so mehr zu außerordentlichen Maßregeln gerathen haben, da man die Einwirkung gewisser Souveraine auf jenes Ereigniß als unzweifelhaft betrachtet, und es heißt schon, daß der Moniteur nächster Tage eine sehr wichtige Kundgebung bringen werde. — Heute fand in Fontainebleau ein Ministerrath statt, dem alle Minister beiwohnten. Gestern machte der Kaiser einen Spazierritt im Walde von Fontainebleau. Die Kaiserin begleitete ihn in offenem Wagen. Morgen hält der Kaiser große Revue zu Fontainebleau ab, wo alle Besatzungen der Umgegend eintreffen werden. Von sofortiger Rückkehr des Kaisers scheint die Patrie von heute Abends, welche Vorstehendes meldet, nichts zu wissen. — Die Kaiserin hat dem Nonnenkloster zu Fontainebleau 6000 Fr. zur Ausbesserung seiner Kapelle geschenkt.

Italien.

Turin, 22. Nov. Kaum ist das Land durch Ausschreibung allgemeiner Neuwahlen zum Richter zwischen dem Ministerium und dem Senat, oder, allgemeiner gesprochen, zwischen der freisinnigen und der Rückschritts-Partei berufen, so sehen wir die extremen Richtungen sich nähern und die Hand zu einer Coalition gegen die bisherige Politik bieten. Die klerikalen und die radikalen Blätter befolgen heute dieselbe Taktik in der Einwirkung auf die öffentliche Meinung gegen das Ministerium. Die Voce della Liberta, die Gazzetta del Popolo, der Nazionale auf der einen Seite, die Armonia und die Campana auf der anderen, klagen das Cabinet Cavour wegen seiner neuen Steuergesetze, wegen seiner angeblichen Verschwendung der Staats-Einkünfte durch Aufrechthaltung des stehenden Heeres rc. an und versprechen den Massen von dem Sturze dieses Cabinets „billige Regierung" und „billiges Leben." Nach dem auf einem ziemlich hohen Census basirten sardinischen Wahlgesetz werden nun zwar die unteren Volksklassen über die Politik der Regierung nicht zu Rathe gezogen, aber dennoch ist das gemeinsame Zusammenwirken der extremen Parteien nicht mit zu großer Geringschätzung zu betrachten. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß die öffentliche Meinung seit einiger Zeit schwankt und daß die liberalen Fraktionen nicht mehr mit der Innigkeit zusammen halten, wie vor der Parlaments-Prorogation. Letzteres stellte sich namentlich bei der Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer heraus. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Sämmtliche Wahlen für den definitiven Vorstand der Kammer sind zu Gunsten des Cabinets ausgefallen; denn auch die vier Vize-Präsidenten, worunter der Herzog von Alba, gehören der liberal konservativen Partei an. Martinez de la Rosa hat beim Antritte seines Präsidenten-Postens eine treffliche Rede gehalten, worin er äußerte, daß er seine Wiedererwählung zu der früher bereits von ihm bekleideten Stelle lediglich seiner unveränderlichen Ergebenheit für das konstitutionelle System zuschreibe. Morgen wird die Kammer sich mit Bildung der Abtheilungen und Commissionen beschäftigen. — Die Regierung hat alle auf die Eisenbahn-Frage sich beziehende Papiere der Kammer vorlegen lassen. Dieselben sind so zahlreich, daß sie drei Männer kaum fortschaffen konnten.

Großbritannien.

London, 24. November. Der hiesige türkische Gesandte Herr Mussurus hat an den Präsidenten des jüngst in Manchester stattgehabten Meeting, welches sich für eine der Türkei entschieden beitretende Politik erklärte, ein Danksagungsschreiben gerichtet für die Sympathie, welche für den Sultan und die türkische Nation ausgesprochen worden sei. — Die russische Korvette hat Portsmouth verlassen, und nächsten Freitag wird ihr auch die vielbesprochene Aurora folgen.

— Das anti-russische Meeting in Glasgow (am Mittwoch) war von etwa 3000 Personen besucht. Nachdem man einen Entschuldigungs-Brief von Sir C. Napier und Kossuth's Sendschreiben verlesen hatte, erklärte Mr. Buchanan, Herausgeber des Blattes Sentinel, er habe Mr. Hastie (liberales Parlaments-Mitglied für Glasgow) zum Meeting eingeladen, aber eine ablehnende Antwort erhalten, indem — „wir nichts mit der Frage zu schaffen haben; sie liegt in den Händen der Regierung, und unsere Einmischung kann nur schaden." (Zischen.) Drei Resolutionen wurden gefaßt. Die erste erklärte Rußland für den Feind der Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen; für einen Verschwörer gegen die Ruhe und Sicherheit jedes Nachbarn, und die Invasion der Fürstenthümer für einen direkten Angriff auf die Handels-Interessen Englands, so wie einen Rache-Akt für die großmüthige Beschützung Kossuth's und anderer Verbannten. Aus diesen und mehreren anderen Gründen sei es der brünstige Wunsch der Versammlung, daß die westlichen Mächte durch eine kräftige Unterstützung der Türkei dazu beitragen mögen, die Macht des Czaaren zu brechen. Die zweite Resolution erklärt es für nöthig, daß von Zeit zu Zeit alle Geschäfte des auswärtigen Amtes, welche den Charakter und die Ehre Englands in dessen Beziehungen zu anderen Nationen berühren, veröffentlicht werden. Diese Resolution unterstützte der allgegenwärtige Mr. D. Urquhart in einer sehr kühnen, aber geistvollen Rede. Die dritte Resolution lautet dahin, daß eine Petition an die Königin dem Minister des Innern, Lord Palmerston, anvertraut werde.

— Daily News bringt einen an den Herausgeber der Times gerichteten Brief Joseph Mazzini's, in welchem es heißt: „In Ihrem sehr aufgeregten Artikel vom 22. über die italienische Frage haben Sie drei Zeilen von mir angeführt. Es scheint nicht mehr als billig, daß Sie die ersten Paragraphen der „„Richtschnur für die National-Scharen"" veröffentlichen, die man bei meinem Freunde Felice Orsini gefunden hat. Sie tragen meinen Namen. Falls Sie nicht absolut an das System Fouché's gebunden sind: „„Man gebe mir drei geschriebene Zeilen von irgend einem Menschen, und ich will ihn aufs Schaffot bringen!"", so können Sie Sich bei der sardinischen Gesandtschaft die Beweise für die Echtheit der folgenden Auszüge verschaffen." Folgen dann die oben erwähnten Paragraphen, in denen Mazzini den künftigen Soldaten der Revolution die tiefste Achtung vor den Rechten des Eigenthums, der Familie und des Individuums zur Pflicht macht, — sie zur Toleranz gegen Geistlichkeit und Kirchen ermahnt, und hervorhebt, daß kein Militär, auch kein revolutionäres, sich das Richteramt für bürgerliche Personen anmaßen dürfe. — Die Times hatte am 22. einen Artikel über „die Mazzinischen Mord und Brand-Theorien", der sich auf einige bei dem in Piemont verhafteten Orsini gefundene Zeilen stützte. Wir erwähnen diese Polemik, weil die Times vermuthlich auf den Gegenstand zurückkommen wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. November. Dem Vernehmen nach soll die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn den Beschluß gefaßt haben, der Direktion der Berlin-Stettiner Bahn die noch nöthige Anzahl Transportwagen zur Disposition zu stellen, um die hier sich angehäuften, zur Weiterbeförderung auf der Bahn bestimmten Getreide-Transporte zu beschleunigen. Ebenso sind zur Beschleunigung der auf dem Wasserwege nach Berlin befindlichen Transporte die nöthigen Vorkehrungen getroffen, und die Schleusenmeister angewiesen worden, mit Getreide beladene Kähne auch Nachts passiren zu lassen.

Provinzielles.

ō **Demmin,** 27. November. In welches Stadium der hiesige Geschäftsbetrieb seit einiger Zeit getreten, beweisen die häufig vorkommenden heimlichen betrügerischen Entweichnngen nach Amerika. Die reelle Basis hat einem flüchtigen Schwindel den Platz geräumt. Das Gewissen hängt an der Wand und die Aufrichtigkeit ist schlafen gegangen. — Drei solcher flüchtigen Individuen entfernten sich in kurzen Zeiträumen, da die Finanzen zu dem angenommenen Luxusleben nicht mehr hinreichten. Diese drei Zugvögel entkamen sehr glücklich, denn nicht allein hatten sich dieselben mit dem nöthigen Reisegelde versehen, sondern auch für karge Zeiten auf nicht vaterländischem Boden gesorgt. Ein gleicher Fall wiederholte sich dieser Tage, der beweist, wie der Entwichene von langer Zeit her den Plan in sich genährt hat, heimlich und auf betrügerische Weise davon zu gehen.

Ein hiesiger Frachtfuhrmann, der ein bedeutendes Buttergeschäft nach Berlin betrieb, kaufte auf allen nächstgelegenen Holländereien die Butter zu enorm hohen Preisen (à Ctr. 31 Thlr.) ein, verschleuderte dieselbe in Stettin weit unter dem Einkaufspreise, nahm dann die gewonnene Summe, zu der er hier schon eine andere bedeutende aufgeborgt, und entkam glücklich. Der Verlust wird nach einem publiken Urtheil auf 10,000 Thlr. angegeben. Merkwürdig ist, daß dieser Mann, der sich der allgemeinen Achtung hier zu erfreuen hatte und den man durchaus für eine biedere Natur hielt, sich zu so verwerflichen Zwecken hinneigte.

Das Wetter ist heiter und die Atmosphäre rein bei 5° Kälte nach Reaumur. Die Peene ist zum Theil mit Eis belegt.

Vermischtes.

Gramzow i. d. Uckermark, 20. November. In dem benachbarten Dorfe Meichow haben die dortigen Bauern und Kossäthen, in der Ueberzeugung, daß es ihre Pflicht ist, in der jetzigen theuren Zeit die ärmeren Einwohner ihres Orts vor gänzlicher Verarmung und vor Hunger zu schützen, aus freien Stücken 7½ Wspl. Brodkorn in der Art zusammengebracht, daß jeder Bauer 12 Scheffel, jeder Kossäth 3 Scheffel Brodkorn hergiebt, die dann an die ärmeren Einwohner ihres Orts zu dem Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Scheffel verkauft werden. Das hiesige Königl. Domainen-Amt bringt diesen schönen Zug als ein Beispiel zur Aufmunterung in dieser schweren Zeit zur Kenntniß aller Kreiseinwohner. (V. Z.)

Ansbach, 21. November. Seit einigen Tagen wird hier in allen Kreisen die geheimnißvolle Kaspar Hausersche Geschichte wieder lebhaft besprochen. Veranlassung hierzu giebt folgendes Gerücht, das — nach seiner allgemeinen Verbreitung zu schließen — nicht ohne Realität sein dürfte. Ein bekannter ehemaliger Gastwirth dahier, welcher seit Jahren viel auf öffentliche Kosten gereist und in jüngster Zeit wegen Majestätsbeleidigung auf 7 Monate in der Strafanstalt Kloster Ebrach verwahrt ist, soll daselbst sich zum Verhör gemeldet und ausgesagt haben, daß er über die Ermordung Kaspar Hauser's Aufschluß geben könne und solchen in Folge unerträglicher Gewissensregungen nun auch geben müsse. Derselbe soll zwei Personen bezeichnen, denen er auf Verlangen und gegen ein sehr namhaftes Versprechen Gelegenheit verschafft haben will, Kaspar Hauser in den hiesigen Hofgarten zu bestellen, woselbst dann Tags darauf der Unglückliche, wie bekannt, den Todesstoß erhalten hat.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	340,90'''	341,38'''	341,60'''
Thermometer nach Réaumur.	28	— 5,5°	— 2,0°	— 3,2°

Berliner Börse vom 28. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	101	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	89	—	
K.u.Nm.Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{5}{8}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	98	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	$99\frac{1}{8}$	-	
Rentenbriefe: Pomm.	4	-	$99\frac{1}{8}$	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	98	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	$98\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	$98\frac{7}{8}$	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	—	$98\frac{3}{4}$	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	$98\frac{3}{4}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	$109\frac{1}{4}$	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	10	$9\frac{1}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	—	$108\frac{1}{4}$	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	97	—	
do. v. Rothsch.	5	$110\frac{3}{4}$	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	—	$92\frac{3}{4}$	
- p. Sch. Obl.	4	87	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	$96\frac{1}{4}$	
- p. Cert. L. B.	—	—	22	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$92\frac{3}{4}$	
- Part. 500 fl.	4	—	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	62	—	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	$36\frac{1}{8}$	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Inserate.

Chinesische Mission.

Sonntag den 4ten Dezember, Abends **6 Uhr**, findet in der hiesigen St. Peters- und Paulskirche das Jahresfest des hiesigen Hauptvereins für die Chinesische Mission statt. Die Predigt hält Herr Superintendent Lengerich aus Demmin, die Missionsnachrichten werden von Herrn Pastor Bernsee aus Belkow mitgetheilt.

Bekanntmachung.

Das Recht der Stadt Stettin, von allem auf den hiesigen Viehmärkten gebrachten Viehe Standgeld zu erheben, soll für die drei Jahre 1854, 55 und 56 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir am Dienstag den 6ten Dezember, Morgens 11 Uhr, im Magistrats-Saale des hiesigen Rathhauses Termin anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind vor dem Termine in der Magistrats-Registratur einzusehen.

Stettin, den 24sten November 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederey soll das hier im Dunzig liegende, zu 117 Normal-Lasten vermessene Galias-Schiff

„Erwartung",

bisher geführt von Capt. J. F. Groth, verkauft werden, und ist von mir in meinem Comtoir Bollwerk No. 1093 ein Bietungs-Termin auf

Mittwoch den 30sten November d. J., Nachmittags 4 Uhr,

angestellt worden.

Das Verzeichniss des Inventariums so wie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bei mir bereit.

Fr. Ivers,
vereideter Schiffs-Makler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das den Erben der Wittwe des Zimmermanns Storch, Anna Dorothea, gebornen Treetz, gehörige, in Stettin in der Splittstraße sub No. 116 belegene Haus (unter dem Namen Tollhaus bekannt), abgeschätzt auf 3830 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Büreau IV. einzusehenden Taxe,

am 9ten Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Als etwas sehr Preiswerthes empfehle ich

Imperial-Cigarren à Mille 16 Thlr.
Salvadores „ $13\frac{1}{3}$ „
La Diana „ 11 „

Besonders offerire ich **ächte Bahia-Cigarren à Mille 20 Thlr.**

Alex. Stein,
Louisenstr. No. 736, vis-à-vis der Ritterschaftlichen Privatbank.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir als besonders preiswürdig:

$\frac{4}{4}$ karrirte Plaids in den schönsten Farbenstellungen à Robe $1\frac{1}{2}$ Thlr.
$\frac{5}{4}$ Mixed Lustre (Besch), à Robe 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{5}{4}$ couleurte Twilds, do. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ sgr.
do. ganz feine do. $2\frac{1}{6}$ Thlr. bis 3 Thlr.
$\frac{8}{4}$ Thybets in allen Farben und guter Qualität, à Elle 14 sgr.
$\frac{6}{4}$ karrirte rein wollene Cachemirs in den beliebten einfachen Quarreaux, à Elle 13 bis 14 sgr.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe.

Mousseline de laine Tücher, Long-Shawles und sonstige **Nouveautés** zu auffallend billigen Preisen.

Die neu etablirte Manufaktur- und Mode-Waaren-Handlung von

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Das Herren-Kleider-Magazin von Gebr. Ebner,

Roßmarkt No. 758,

empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

Winter-Ueberzieher, double Paletots, Röcke, Fracks, Beinkleider und Westen,

sowie eine Auswahl seidener

Cravatten, Shlipse, Hals- und Taschentücher.

Gleichzeitig erlauben wir uns, unser Tuch-, Buckskin- und Westen-Lager in Erinnerung zu bringen, und bemerken, daß bei uns jede Bestellung sowohl für **Civil** als **Militair** in kürzester Frist prompt ausgeführt wird.

Gebr. Ebner, Schneidermeister, Roßmarkt No. 758.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager

so wie mein Lager

fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern

halte ich stets ein großes Lager vorräthig.

M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe

in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,

im früher Weyergang'schen Hause.

Im billigen Ausverkauf.

Weihnachts-Anzeige.

Um in **diesem Jahre auch** einem geehrten Publikum die Gelegenheit zu geben, ihre **Weihnachts-Einkäufe** recht **gut und billig** zu beschaffen, werden wir sämmtlichen Bestand unseres **Manufaktur-, Seidenband-, Weiß- und Posamentier-Waaren-Lagers** unter Zusicherung der **reellsten Bedienung** zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen verkaufen.

7/4 breiten	französischen Thybet die Elle	von 11 sgr. an,
6/4 "	Twild (Halb-Thybet) "	6 " "
6/4 "	Besch "	5 " "
6/4 "	**Mix Alpacka façonn.** "	10 " "
6/4 "	karrirte Thybets "	8 " "
4/4 "	**Neapolitains** "	3 " "
6/4 "	Zitz "	3–4 " "
5/4 "	**Magdeburger** "	2¼–3 " "

16/4 große Umschlagetücher von 1 Thlr. an,
16/4 " gewirkte " " 1½ Thlr. an,
5 Ellen lange Long-Shawls in reiner Wolle von 2¼ Thlr. an rc. rc. rc. rc.

Unser Seidenband-, Weiß- und Posamentier-Waaren-Lager ist aufs **Beste assortirt** und werden auch in diesen Artikeln **eine bedeutende Preisermäßigung eintreten** lassen.

J. K. Lewin & Co.,

kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke im billigen Ausverkauf.

Kl. Dom- u. Bollenstr.-Ecke.

Aecht englische Stahlfedern

empfiehlt zu billigen Preisen

Alex. Stein,

Louisenstraße No. 736.

Die Lederhandlung

von

Theodor Basch,

Hühnerbeinerstr. No. 942–43,

empfiehlt alle Sorten bestes Sohlleder, besonders extra starkes Wild-, Mastricher und Baseler Sohlleder. Ferner gute Fahlleder und braune Kalbleder, so wie auch schwarze Blankleder; ebenso alle Arten Ausschnittwaaren in bester Güte und schöner Auswahl.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gesunde Amme, vom Lande, sucht als solche sofort einen Dienst. Näheres Altböterberg No. 889 2 Tr. h. vorne heraus Mittags 1–3 Uhr.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hiesigen, resp. auswärtigen Herren!

AMERIKANISCHE NÄH. MASCHINE.

Mein Geschäft, welches durch seinen kolossalen Umsatz und seine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, ist gegenwärtig durch die großartige Aufstellung seines umfangreichen Lagers, mittelst der neu erfundenen amerikanischen, in **Preußen, Oesterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaschine neu angefertigten Berliner Herren-Kleider,

welche sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preise **bedeutend billiger** gestellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsstücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung setzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu solchen außergewöhnlich billigen Preisen zu stellen, daß, wie nachstehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4–5 Thlr.	6, 8–10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7–12 Thlr.	14–24 "
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½–3 Thlr.	3, 4–5 "
200 desgl. Pracht-Exemplare 4–5 Thlr.	8–10 "
500 feine Herbst-Ueberzieher 3–7 Thlr.	6–14 "
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½–9 Thlr.	3, 5–18 "

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, sich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.

Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von englischem Stoff, recht warm sitzend, im Preise von 2¼ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens**, Schneidermeister aus **Berlin**,

Roßmarkt No. 759, 759,

im Hause der Schmiedemeister-Wittwe Seydel.

Anzeigen vermischten Inhalts.

(Originalabschrift!)

Herrn Louis Wundram!

Um Ihnen einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit zu geben, ermächtige ich Sie, meinen Heilfall, wie und wo Sie wollen, zu veröffentlichen, damit dadurch andere Leidende in den Stand gesetzt werden, zu wissen, wo ein sehr wirksames Mittel gegen Brustkrampf zu finden ist.

Viele Jahre habe ich an obigem Uebel gelitten, und bin durch Ihre unschätzbaren Kräuter davon radikal geheilt.

Ich verbleibe stets Ihr dankbarer

F. Hollmann.

Osnabrück, 10. November 1853.

Zur öffentlichen Kenntniß bringe ich hiermit, daß ich und meine Frau durch die Kräuter des Hrn. Wundram von Seitenstichen und Krämpfen gänzlich befreit bin, wofür ich den Bemühungen dieses menschenfreundlichen Mannes heißen Dank schulde.

Joh. Gottfr. Uhle.

Vorstehendes Attest bescheinige ich auf Verlangen der Wahrheit gemäß.

(L. S.) Carl Friedr. Kreschmar, Vicerichter.

Pleissa in Sachsen, 20. Sept. 1853.

Herrn Louis Wundram in Braunschweig.

Eine so wunderbare Heilung wie die meinige, welche mir durch den 6wöchentlichen Gebrauch Ihrer unschätzbaren Pulver geworden ist, macht es mir zur Pflicht, dieselbe zum Wohle Anderer öffentlich mitzutheilen.

Seit 22 Wochen litt ich an Schmerzen in den Gliedern, fürchterlichem Krampf auf der Blase, an kalten Füßen, an Nahrungsekel, kurz meine Schwäche war so groß, daß mein Arzt alle Hoffnung zu meiner Wiedergenesung aufgab.

Um wie viel größer muß also jetzt nicht das Erstaunen meiner Freunde und Nachbarn sein, mich von diesem leidenden hülflosen Zustand befreit zu sehen.

Die Wirkung Ihrer Mittel auf meinen zerrütteten Körperzustand hat alle Gemüther im hiesigen Ort und Umgegend zu Ihren Gunsten gestimmt.

Mit schuldiger Hochachtung

Chr. Homeyer in Weddeln.

Herrn Louis Wundram in Braunschweig.

Schon 4 Jahre litt ich am Magenkrampf und hatte dieses Uebel trotz aller angewandten Mittel eine solche Höhe erreicht, daß Verstopfung und Erbrechen mich immerfort quälten und durch keine Medikamente beseitigt werden konnten. Ich war dadurch so elend geworden, daß ich das Bett nicht mehr verlassen durfte. Zu meinem Glück wurden mir die Pulver des Hrn. L. Wundram in Braunschweig angerathen, die zu gebrauchen ich auch sogleich anfing. Nach dreimonatlicher Kur war ich hergestellt und fühle mich, nachdem ich bereits 4 Monate nichts mehr gebraucht habe, ganz gesund.

Ich halte es für meine Pflicht, dieses zu veröffentlichen, um die leidende Menschheit auf dieses unschätzbare Mittel aufmerksam zu machen.

Schmersau, bei Bienenwerder in der Altmark, im August 1853.

C. Fuhrmann.

Zur Bequemlichkeit meiner Abnehmer in Pommern nehmen folgende Herren Briefe für mich entgegen:

Stettin: Morinsche Buchhandlung.
Prenzlow: F. Pommerenke.
Anklam: Kfm. Cabos.
Pasewalk: R. Karsten.
Ueckermünde: W. Barthold.
Usedom: Bernhard Cohn.
Swinemünde: Joachim Wilcken.
Wolgast: H. F. Graf.
Treptow a. T.: H. Wöldicke.
Loitz: Julius Voß.
Tribsees: Carl Dieck.
Greifswald: F. Angerbauer und Carl Mager.
Stralsund: L. Kretschmar.
Barth: Fr. Wilh. Klickow.
Garz a. Rügen: F. Rudolphi.
Bergen a. R.: Julius Linde.
Sagart a. R.: Schepler.
Putbus a. R.: Kfm. Kagelmacher.
Schwedt a. O.: F. Schweiger.
Garz a. O.: E. Blume.
Greifenhagen: A. Herrguth.
Brüssow: J. R. Stahl.

STADT-THEATER.

Dienstag den 29. Novbr.:

Letzte Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde.

Vorher:

Die eifersüchtige Frau.

Lustspiel in 2 Akten von Kotzebue.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.